

Nachwuchspreis Bildungssoziologie 2014

Der Nachwuchspreis Bildungssoziologie wird alle zwei Jahre von der Sektion Bildung und Erziehung im Rahmen des Soziologiekongresses verliehen, nunmehr zum fünften Mal 2014 in Trier.

Der mit je 500 € dotierte Preis zeichnet eine hervorragende Dissertation bzw. eine exzellente Diplom-, Magister- oder Master-Abschlussarbeit aus, die sich mit einer bildungssoziologischen Fragestellung auseinandersetzt. Grundlage der Bewertung sind die wissenschaftliche Bedeutung, Qualität und Originalität der eingereichten Arbeiten. Die für den Preis ausgewählte Arbeit kann ggf. in der beim Juventa-Verlag erscheinenden Reihe »Bildungssoziologische Beiträge« veröffentlicht werden, die vom Vorstand der Sektion Bildung und Erziehung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) herausgegeben wird.

Über die Preisvergabe entscheidet eine vom Sektionsvorstand eingesetzte Jury, der neben einem Mitglied des Vorstands zwei weitere KollegInnen aus der Sektion Bildung und Erziehung angehören.

Berücksichtigt werden Arbeiten aus der Soziologie und ihren Nachbardisziplinen, die einen deutlichen bildungssoziologischen Schwerpunkt haben. Die vorzuschlagenden Qualifikationsarbeiten sollen im Jahr 2012 bis zum Jahresende 2013 eingereicht und begutachtet worden sein.

Neben zwei Druckexemplaren und einer digitalen Fassung der Arbeit sind in zweifacher Ausfertigung eine Zusammenfassung, die Gutachten zur Arbeit (wenn möglich) sowie ein Lebenslauf ggf. mit Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs und ein Verzeichnis der Publikationen einzusenden. Die Arbeit kann von der Verfasserin bzw. dem Verfasser selbst oder von den BetreuerInnen bzw. den GutachterInnen vorgeschlagen werden.

Bitte senden Sie die Unterlagen bis zum **31. Januar 2014** beim Vorstand der Sektion Bildung und Erziehung an:

Dr. Anna Brake
Universität Augsburg
Universitätsstraße 2
D-86135 Augsburg

E-Mail: anna.brake@phil.uni-augsburg.de

Habilitationen

Dr. Helga Pelizäus-Hoffmeister hat sich am 13. März 2013 an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel »Zur Bedeutung von Technik im Alltag Älterer. Theorie und Empirie aus soziologischer Perspektive«. Die *venia legendi* lautet Allgemeine Soziologie.

Call for Papers

Trust in the Time of (In-)Security. On the Relationship between the Phenomena of Security and Trust

International Conference organized by the Centre for the Interdisciplinary Analysis of Trust, Crises and Fear of the Future (ZIVA) and the section »Political Sociology«, June 5 and 6, 2014, at the University of Trier

The relationship between the phenomena of security and trust is complex: both topics merge (especially if security is understood in a broader sense as comprehensive personal and social security) and influence one another. In this way security practices aim at both the creation of trust as well as its maintenance and are at the same time based upon techniques of distrust and are able, in the sense of paradoxical unanticipated consequences, to structurally question trust.

The international conference »Trust in Time of (In-)Security« will focus on this multifaceted relationship. The connection between the two phenomena proves to be highly relevant in contemporary, advanced modern contexts that can be described as security societies: On the one hand, with respect to increasing discourses on uncertainty in the context of flexible (and risky) societal constellations and on the other hand in regard to the increasing (at least discursive) relevance of and orientation towards the concept of security.

Furthermore both phenomena, trust as well as security, must be understood as multidimensional and highly dynamic and will be addressed as such within the conference. Thus, regarding the phenomenon of security, it is not only important which concrete empirical fields are included, but also which relevance current developments (e.g. inter-/transnationalization, privatization/commodification, etc.) have for the change of security and its production. With regard to the phenomenon of trust different approaches must be considered: classically with a focus on the reference objects of

trust (e.g. in the sense of Luhmann as personal and system trust), but also, for example, concerning the particular mode of trust.

The analysis of the relationship between security and trust can occur on different levels: with view toward the individual dimension as well as with regard to societal and international questions.

In order to analyze the complex relationship between security and trust, the conference is among others open to (interdisciplinary) approaches especially from the fields of sociology, political science, international relations/security studies, surveillance studies and philosophy. The conference will include both theoretical/conceptual as well as empirical approaches to the relation of security and trust.

Possible Themes and Questions for the Contributions

1. Theoretical/Conceptual Analyses of the Relationship between Security and Trust
 - How can the relationship of the phenomena theoretically be understood?
 - Which concepts of the phenomena are continuative in this context?
 - Which tie-ins to existing research can be identified?
2. Empirical Investigations
 - In what way do security and trust relate to one another in different empirical cases – as mutual enhancement as well as with regard to paradoxical effects (e.g. trust in the context of counter-terrorism, trust in surveilled societies, trust within the international system)?
 - In what way does trust in specific institutions change (e.g. police, intelligence services, etc.)?
 - In what way are specific forms or modes of trust influenced?
 - How does trust change regarding the ways of producing security (e.g. inter-/transnationalization, privatization/commodification of security)?

The conference is organized by Martin Endreß and Benjamin Rampp (University of Trier). Conference language is English. Deadline for submissions with an exposé of 4.000 characters (max.) is **January 17, 2014**. Please send all submissions to

Benjamin Rampp

E-Mail: rampp@uni-trier.de

Die Stadt von morgen: anpassungsfähig, energieeffizient, lebenswert?

Tagung der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie und der Sektion Umweltsoziologie am 9. und 10. Mai 2014, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ, Leipzig

Wenn es um die Lösung lokaler oder globaler Umweltprobleme geht, werden Städte widersprüchlich thematisiert. Zum einen werden sie als zentrale Ursache von Umweltproblemen betrachtet, zum anderen dann wieder als wichtiger Teil von deren Lösungen angesehen. Für die einen symbolisieren Städte steigende Flächennutzung, wachsende Abfallproduktion und steigende Treibhausgasemissionen, für die anderen gelten sie als Orte von Innovationen und gesellschaftlichem Wandel, sind Laboratorien für alternative Lebensstile, die Vorbilder für nachhaltige Lebensformen hervorbringen können. Aufgrund ihrer Bevölkerungsdichte und der Konzentration von Infrastrukturen gelten Städte zudem einerseits als besonders anfällig gegenüber Extremereignissen und Krisen – andererseits werden Städten aus denselben Gründen besondere Kapazitäten zugesprochen, diese Probleme zu lösen. Die Nutzungsdichte bietet die Chance zur Reduktion von Energie- und Flächenverbrauch, so durch energetische Gebäudesanierung, die Nutzung von erneuerbaren Energien, z.B. Erdwärme, oder ressourcenschonende Verkehrssysteme, vor allem im ÖPNV.

Die gemeinsame Tagung der Sektionen Stadt- und Regionalsoziologie und Umweltsoziologie setzt sich zum Ziel, aktuelle Fragestellungen an der Schnittstelle von Stadtentwicklung und Umweltwandel aus soziologischer bzw. aus anderen sozialwissenschaftlichen Perspektiven zu adressieren. An Hintergrundfragen seien einige herausgehoben, ohne andere ausschließen zu wollen:

- Wie können in einer Zeit, in der Städte die Schauplätze neuer gesellschaftlicher Krisen und Umbrüche sind, die (kaum eingelösten) Forderungen nach nachhaltiger Stadtentwicklung konzipiert oder doch zumindest neu reflektiert werden?
- Wie können sich Städte an sich ändernde Naturzustände anpassen, außerdem aber auch als ressourceneffizient und schließlich noch für die Bewohner als lebenswert und gerecht entwickelt werden?
- Wer sind die Akteure dieses Wandels und welche Konflikte charakterisieren ihn? Welche Raumproduktionen etwa werden im Zuge der Ener-

gievende privilegiert und in welcher Beziehung steht dies zu bestehenden sozialen, institutionellen und physischen Räumen der Städte?

- Wie können Stadt- und Umweltsoziologie konzeptuell Kräfte bündeln um Anschluss an die oft ökonomisch- und naturwissenschaftlich geprägten Diskussionen über Stadt- und Regionalentwicklung zu gewinnen?
- Wie können umweltsoziologische Fragestellungen auf die stadtspezifischen Herausforderungen zugeschnitten werden und wie können Konzepte aus der Stadt- bzw. Raumforschung umweltsoziologische Forschung befruchten?

Abstracts sollten nicht mehr als 400 Wörter umfassen, in die Fragestellung des Vortrags einführen und Grundzüge der Argumentation darlegen. Bitte senden Sie Ihre Beitragsvorschläge bis spätestens **31. Januar 2014** an

Katrin Großmann

E-Mail: katrin.grossmann@ufz.de und

Matthias Groß

E-Mail: matthias.gross@ufz.de

Bridging movements and research for the great transformation

4th International Conference on Degrowth for Ecological Sustainability and Social Equity from 2nd to 6th September 2014 in Leipzig

The International Degrowth Conference has reached its fourth venue: since Paris 2008 the debate on how to turn away from a growth-oriented economy towards a more sustainable society has drawn world-wide attention. The fourth international conference will take place in a country that is considered as the European engine of economic growth. Different traditions of growth critique, such as the concept of a post-growth society stemming from the German-speaking community and the French and Southern European degrowth debate, are invited to a fruitful dialogue. The conference seeks to bring practitioners, activists and scientists together and encompasses various formats for presentations, interaction, workshops, and exchange. This Call for Papers refers to the scientific track only, which aims at reflecting, substantiating, and developing further the scholarly work on degrowth.

Thematic threads and topics

The conference addresses three main thematic threads. For the scientific track, contributions covering the following topics are invited:

Thread 1 *Organizing society: Emancipatory politics, participation, institutions* centers around multiple crises; capitalism and economic growth; societal organization and coordination beyond growth; conditions for degrowth; democracy beyond growth; communal and regional organization; infrastructure and public services; transforming education; public debt and taxation; distribution and basic income; (re)distribution, fairness and inclusion; social movements, self-organized projects, new wave of protest

Thread 2 *Building a social and ecological economy: (Re-)productivity, commons, society-nature relations* covers (eco)feminism and degrowth; productivity and (re)productivity beyond growth; planetary boundaries and environmental justice; global south, bric and degrowth; social metabolism and material flows; international trade and capital flows; monetary and financial systems; energy, housing and mobility; scenarios and models of a post-growth economy; agriculture and rural-urban relations; (de)commodification of nature; work, labour, and socially meaningful activities beyond growth; commons, solidarity, and gift economy; forms and organization of businesses.

Thread 3 *Living conviviality: Buen vivir, creative commons, knowledge & technology* includes buen vivir and post-development; cultural drivers of growth; (de)urbanization and (de)alienation; convivial and experimental learning; creative commons and open source; spirituality, reconnection and relationality; knowledge generation, research & development, technology; convivial technologies; alternative welfare models: happiness, needs, and the good life; cultural, anthropological, and ethical perspectives on degrowth.

Narrative Steps

The conference unfolds along three narrative steps, which offer a common perspective and a general framework respectively to each full day:

Wednesday, 3rd September: Facing the current crisis: critique & resistance

Thursday, 4th September: Building alliances

Friday, 5th September: Visions and strategies for transformation

Scientific papers and discussions are required to build on the state of affair and to develop further the current research on degrowth, post-growth and sustainability by addressing open challenges, implementing new research agendas and interlinking diversified approaches in a promising way.

Conference Structure

The scientific track will comprise the following formats: *Semi-plenaries* with eminent speakers and a scientific perspective on degrowth & post-growth; *core and short paper sessions* with the presentation of individual contributions; *core sessions* featuring longer presentations and a prepared comment, *poster presentations* in the central hall of the conference venue; *special sessions* featuring presentations with a specific thematic focus or comprising further activities such as discussion workshops, reading sessions or the planning of a research network; prepared and submitted by an external session organizer.

Submission

Proposals for the presentation of individual papers and posters are welcome. Proposals should address one (or more) of the conference topics under the lens of one (or more) narrative steps. Core sessions require the submission of a full paper (approx. 3.000-8.000 words) and a short abstract (max. 150 words). Short paper and poster sessions require the submission of a long abstract (max. 1.200 words) and a short one (max. 150 words). Scientists, practitioners, artists and activists are also invited to submit a short and generally comprehensible stirring paper. Your stirring paper, if accepted, will serve as an introductory paper for expert working groups of a so-called Group Assembly Process. If you want to participate in this process, please submit a stirring paper of 1.000 to 1.500 words. A conference tool will be installed shortly. You will then be able to submit your paper via a webform. Deadline for all proposals is **January 31, 2014**. The review process will be concluded by the end of May.

For further information please visit <http://leipzig.degrowth.org/>.

Die neuen Amateure – zur Konjunktur einer Sozialfigur

Jahrestagung der Sektion Professionssoziologie in Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie am 5. und 6. Juni 2014, Institut für Soziologie der TU Berlin

Seit etwa zwanzig Jahren ist ein Bedeutungszuwachs verschiedener Laienpraktiken zu verzeichnen: Amateure und Amateurisierungen sind ins Licht öffentlicher Aufmerksamkeit getreten. Bastler, Blogger, Social Entrepreneurs, Netizens, Citizen Scientists, Berater und andere Freiwillige haben sich neben den mehr oder weniger organisierten »Liebhabern« des Sports, der Künste, des Glaubens, des Funks und der Pornographie etabliert.

Diese Entwicklung ist überraschend, zeichnen sich funktional differenzierte Gesellschaften doch durch eine Durchsetzung der Beruflichkeit als durchgreifendem sozialem Ordnungsprinzip aus, das in Gestalt des Expertentums und der Professionalität Status- und Positionszuweisungen organisiert. Andererseits gingen viele heute beruflich verfasste zentrale Wissens- und Tätigkeitsfelder aus Kulturen der Liebhaberei, des Erfindens und der Selbsthilfe hervor – so dass die Rückkehr zu vorberuflichen Ausprägungen dieser Praktiken die Frage erlaubt, welchen Strukturwandel die Renaissance des Amateurs anzeigt und wie die Amateure diesen Wandel wiederum kulturell und ökonomisch prägen.

Mit Verberuflichungs- und Professionalisierungsprozessen ging im 19. Jahrhundert eine Abwertung des Amateurismus einher, die allerdings immer wieder gegenkulturelle Reaktionen und Versuche der Etablierung alternativer Ökonomien hervorrief: von Amateurkunstbewegungen um 1900 bis zum »home improvement« der 1950er Jahre und den Do-It-Yourself-Kulturen (»DIY«) der 1970er Jahre.

In der Arbeitsgesellschaft und dem »kommunikativen Kapitalismus« der Netzwerkgesellschaft sind derartige Gegenbewegungen zu bedeutenden technologischen, kulturellen und politischen Faktoren avanciert. Während die Amateurkulturen des beginnenden und mittleren 20. Jahrhunderts als gegenkulturelle Bewegungen entweder marginalisiert blieben oder – wie das Heimwerken – einer Kommerzialisierung unterlagen, fordern die neuen Amateurkulturen das Berufsprinzip sowie die Experten und Professionellen heraus: Blogging stellt eine ernsthafte Konkurrenz für den berufsmäßigen Journalismus dar; Citizen Science (Wikipedia, Plagiatsjäger) stellt die Selbstkontrollkompetenzen der Wissenschaft in Frage, bürgerschaftliches Engagement ersetzt teilweise wohlfahrtsstaatliche Aufgaben,

Internet-Kirchen konkurrieren mit der Attraktivität der Großkirchen, Web-video etabliert sich als alltägliches audiovisuelles Angebot neben dem Fernsehen. Andererseits ist das Anwachsen des Ehrenamtssektors Ergebnis geplanter Beschäftigungsinitiativen, die schädliche Effekte von neoliberalen Arbeitsmarktrefor-men abfangen und kompensatorische Aufgaben erfüllen sollen. Diese gegenläufigen Entwicklungen werfen die Frage auf, von welchen Ökonomien die Amateurpraktiken belebt werden und ob die Amateurpraktiken eine Erweiterung oder Bedrohung verberuflichter und professionalisierter Tätigkeitsfelder darstellen. Die *Neuen Amateure* müssen damit als widersprüchliche Sozialfigur verstanden werden, die nach ausführlicher sozialwissenschaftlicher Analyse verlangt.

Die Tagung schafft die Gelegenheit, die vielfältigen Sozialfiguren und Ökonomien der Amateure kulturhistorisch, empirisch, vergleichend, oder zeitdiagnostisch zu erkunden und ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu thematisieren.

Wir bitten um Beitragsvorschläge, die folgende und ähnliche Fragen adressieren:

- Inwiefern unterlaufen amateuriale Sozialtypen die Unterscheidung zwischen Laien und Experten und inwiefern unterscheiden sie sich darin von älteren Figuren wie dem Dilettanten oder dem Hobbyisten?
- Welche biographischen Übergänge vom Amateurismus zur Professionalität – und zurück? – sind für Gegenwartsgesellschaften typisch? Ist die Entstehung solcher Karrieren Anzeichen für neue Strukturen der Arbeitsgesellschaft?
- Lassen sich in den Praktiken der Amateure Umrissne neuer Ökonomien erkennen? Unterliegen die *Neuen Amateure* denselben oder ähnlichen Segmentierungen entlang der Ungleichheitslinien Geschlecht, Bildung, Klasse, Ethnizität, die für die organisierte Beruflichkeit typisch sind?
- In welchem Ausmaß sind Neue Medien die entscheidende Bedingung für die Renaissance der Amateure? Welche anderen Umwälzungsprozesse spielen eine Rolle (z.B. Globalisierung, De-Institutionalisierung, Ökonomisierung, Informalisierung)?
- Sind die *Neuen Amateure* Teil einer New Class von Dienstleistern oder sind sie immer noch und primär als gegenkulturelles Moment anzusehen? Welche Potentiale zur Transformation gegenwärtiger Berufsordnungen sind in den verschiedenen Varianten des Amateurismus angelegt?

- Welche Konsequenzen hat die (begrenzte) Ausweitung und gesellschaftliche Verallgemeinerung des Expertenstatus für die Professionssoziologie? Ist sie überhaupt zuständig für die sozialwissenschaftliche Deutung des Amateurismus?

Bitte senden Sie Abstracts im Umfang von ein bis zwei Seiten bis zum **15. Februar 2014** an:

Boris Traue

E-Mail: boris.traue@tu-berlin.de und

Michaela Pfadenhauer

E-Mail: pfadenhauer@kit.edu

Mediatisierung und Mediensozialisation: Komplementäre oder konkurrierende Perspektiven?

Tagung der Fachgruppe Soziologie der Medienkommunikation der DGPK und der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie sowie des DFG-Schwerpunktprogramms »Mediatisierte Welten« am 18. und 19. September 2014 an der Universität Siegen

Gegenwärtig sind es die Forschungsfelder der Mediatisierung und der Mediensozialisation, die sich mit der Integration von Medien in die alltägliche Lebensführung und deren kurz-, mittel- und langfristige Konsequenzen für Heranwachsen und Zusammenleben beschäftigen. Beide Forschungsfelder eint, dass sie ihrem Anspruch nach eine *prozessuale Perspektive* entfalten, d.h. Fragen nach *kommunikativem, sozialem und kulturellem Wandel* einen wichtigen Stellenwert haben. Unter dem Dach der Mediensozialisationsforschung sind in den vergangenen Jahrzehnten empirische Studien entstanden, die sich mit der Rezeption und Aneignung der (zumeist) je neuen Medien beschäftigten, wobei gleichzeitig aber auch ein Mangel an Mediensozialisationstheorie beklagt wurde. Unter dem noch jungen Dach des Mediatisierungsansatzes dominieren bislang theoretische Ausarbeitungen bei gleichzeitiger Forderung nach mehr Studien, deren Ergebnisse den Ansatz empirisch zu füllen vermögen.

Es spricht einiges dafür, Mediatisierung und Mediensozialisation zusammen zu denken und als komplementäre Forschungsfelder zu begreifen,

deren Vertreter/-innen sich gegenseitig anregen und voneinander lernen können. Mediatisierungstheorie arbeitet explizit oder implizit mit der Annahme, dass sich Sozialisationsbedingungen im Zuge der Entwicklung neuer Medien(umgebungen) und ihrer Aneignung verändern. Umgekehrt legitimiert sich Mediensozialisationsforschung über den medialen und damit zusammenhängenden sozialen und kulturellen Wandel, der eine kontinuierliche Beobachtung notwendig mache. Unterhalb dieser Verwandtschaft sind die Bezüge zwischen den Konzepten im Allgemeinen wie auch den in sich heterogenen Sichtweisen auf Sozialisation und Mediatisierung allerdings noch kaum ausgearbeitet. Beide Forschungsfelder teilen zudem Probleme wie die weiterhin offene Frage, wie über mikrosoziologische Explorationen hinaus umfassende Erklärungs- und Deutungsansprüche (z.B. »Mediatisierung als Metaprozess«; »Mediensozialisation als Sozialintegration«) eingelöst werden können, in welchem Verhältnis also notwendig begrenzte Empirie und theoretische Reflexion übergreifender Konsequenzen medialen Wandels stehen.

Ziel der Tagung »Mediatisierung und Mediensozialisation« ist es, den Dialog zwischen beiden Forschungsbereichen zu intensivieren, Relationen und mithin »Aufgabenteilungen« zu explorieren, Verwandtschaften ebenso wie »Unverträglichkeiten« zu diskutieren und Perspektiven für die Mediatisierungs- und Mediensozialisationsforschung zu entwickeln.

Erwünscht sind theoretische und/oder auf der Basis empirischer Ergebnisse reflektierende Beiträge:

- die die *historische Entwicklung* von Mediatisierungs- und/oder Mediensozialisationsforschung nachzeichnen und vor diesem Hintergrund Schwerpunkte ausmachen (auf nationaler Ebene und/oder international vergleichend);
- die den *aktuellen Stand und aktuelle Herausforderungen* von Mediatisierungs- und/oder Mediensozialisationsforschung diskutieren;
- die das *Verhältnis beider Forschungsansätze* in ihren Überschneidungen wie auch in ihren Grenzen konturieren;
- die in der Mediatisierungs- und/oder Mediensozialisationsforschung systematisch Verbindungen von *Strukturebenen und Handlungsaspekten* herzustellen versuchen;
- die praxisnah *Dimensionen und Wege der Erforschung* von Mediensozialisation und Mediatisierung aufzeigen.

Es wird um »Extended Abstracts« (max. 4.000 Zeichen bzw. 500 Wörter) bis zum **31. März 2014** in digitaler Form an die Organisator/innen der Tagung gebeten. Eine Rückmeldung über die Teilnahme erfolgt bis spätestens 15. Mai 2014.

Dagmar Hoffmann

E-Mail: hoffmann@medienwissenschaft.uni-siegen.de und

Wolfgang Reißmann

E-Mail: reissmann@medienwissenschaft.uni-siegen.de

Tagungen

TOP TEN. Zur Praxis des Bewertens, Sortierens und Ausschließens in Kultur und Bildung

Tagung der Forschungsstelle für Interkulturelle Studien und der Sektion Politische Soziologie am 20. und 21. Februar 2014, Universität zu Köln

»Die zehn besten Sachbücher, Ausbildungsberufe, Universitäten ...« – so ist es täglich den medialen Berichterstattungen zu entnehmen. Ranglisten sind längst kein exklusives Phänomen der populären Musikindustrie mehr; sie haben Konjunktur in vielfältigen Bereichen der Gesellschaft, deren kulturelle (Bildungs-)Landschaft immer komplexer wird. Verbunden werden mit der Praxis der Ranglisten-Platzierung in der Regel bessere Orientierungschancen und das Versprechen professioneller Qualitäts- und Leistungskontrollen.

Nahezu alles wird dabei in Form einer TOP TEN (re)präsentiert: Personen, Institutionen, aber auch Orte oder Objekte. Die allgegenwärtigen Praktiken des Bewertens, Sortierens und Ausschließens in Kultur und Bildung bilden bislang jedoch noch selten Ausgangspunkt und Gegenstand empirischer wie theoretischer Analysen. Generell stellt sich angesichts dieser Entwicklung aus soziologischer Perspektive die Frage, welche Soziologie mit dieser spezifischen Praxis des Bewertens, Sortierens und Ausschließens verbunden ist. Ziel der Tagung ist es deshalb, diese vielgestaltige Praxis für sozialwissenschaftliche und insbesondere soziologische Untersuchungen zu erschließen.

Die Tagung findet an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2 in Köln statt. Sie wird organisiert von Professorin Dr. Julia Reuter, Oliver Berli (Forschungsstelle für interkulturelle Studien FiSt, Universität zu Köln) und Prof. Dr. Martin Endreß (Sektion Politische Soziologie, Universität Trier). Bitte melden Sie sich bei Oliver Berli (oberli@uni-koeln.de) an.

Organisation und Gedächtnis

Tagung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen in der Sektion Wissenssoziologie in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Human- und Sozialwissenschaften an der Führungsakademie der Bundeswehr, am 13. und 14. März 2014 in Hamburg

In der kultur- wie sozialwissenschaftlichen Gedächtnisforschung besteht Einigkeit darüber, dass Phänomene von Erinnern und Vergessen auf unterschiedlichen Aggregatebenen des Sozialen stattfinden und beobachtet werden können. Während das bzw. die Gedächtnisse politischer Kollektive (z.B. Nationalstaaten) oder sozialer Gruppen wie der Familie inzwischen vergleichsweise gut untersucht sind, liegen zu Prozessen von Erinnern und Vergessen in organisationalen Kontexten zumindest aus soziologischer Sicht bislang nur vereinzelt Erkenntnisse vor. Der Arbeitskreis Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen nimmt dies zum Anlass, um im Rahmen einer Tagung zu »Organisation und Gedächtnis« die beiden durch »Gedächtnis« und »Organisation« bezeichneten Forschungsperspektiven miteinander zu verknüpfen. Ziel dabei ist es, sowohl die Erkenntnisse über Formen und Funktionsweisen sozialer Gedächtnisse durch die spezifische Berücksichtigung von Organisationen als »Ort« von Gedächtnis bzw. als Feld für Vorgänge von Erinnern und Vergessen zu erweitern, als auch umgekehrt bestehende organisationsbezogene Ansätze um Fragestellungen, wie sie mit den Konzepten Gedächtnis, Erinnern und Vergessen einhergehen, zu ergänzen und/oder zu präzisieren. Im Rahmen der Tagung sollen daher sowohl Beiträge diskutiert werden, welche die Schnittstellen von Gedächtnis- und Organisationstheorien behandeln, als auch solche, die, auf empirische Forschungsergebnisse gestützt, das Gedächtnis bestimmter Organisationen (Wirtschaftsunternehmen, staatliche Verwaltungsbehörden, Kirchen, Universitäten, Armeen, Parteiverbände etc.) in den Blick nehmen. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt:

- Welche Rolle spielen Organisationen als Orte bzw. Träger von Gedächtnis in bestehenden Gedächtnistheorien? Welche spezifischen Einsichten für eine Theorie sozialer Gedächtnisse ergeben sich aus einer Berücksichtigung organisationaler Praktiken von Erinnern und Vergessen?
- Inwieweit werden im Rahmen organisationssoziologischer Ansätze Fragen von Gedächtnis, Erinnern und Vergessen und somit Aspekte der

- Temporalität organisationaler Wissensbestände bzw. Praktiken behandelt? Welche zentralen Einsichten für die theoretische Beschreibung von Organisationen und organisationaler Praktiken sind damit verbunden?
- Wo bzw. wie finden Erinnern und Vergessen in Organisationen konkret statt? In welchem Verhältnis stehen unterschiedliche Hierarchiestufen und Ebenen (individuelle Ebene, organisationale Ebene, Organisationsleitung) im Prozess des Erinnerns und Vergessens zueinander? Unter welchen Bedingungen kann davon ausgegangen werden, dass etwas – von den Organisationsmitgliedern und/oder der Organisation als solcher – erinnert oder vergessen wird?
 - In welchem Verhältnis steht das, was Organisationen nach außen als ihre Vergangenheit beschreiben, zu dem, was organisationsintern als ›Vergangenheit‹ die Alltagspraxis bestimmt? Welche Einflüsse bzw. Wechselwirkungen in Bezug auf die Organisationsumwelt lassen sich dabei konstatieren?

Die Tagung wird von Oliver Dimbath (LMU München), Hanna Haag (Universität Hamburg), Nina Leonhard (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg) und Gerd Sebald (Universität Erlangen-Nürnberg) für den Arbeitskreis Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen organisiert. Sie wird in den Räumen der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese stattfinden. Für genauere Informationen zum Tagungsprogramm wenden Sie sich bitte an:

Nina Leonhard

E-Mail: leonhardnina@fueakbw.de